Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 80 (1986)
Heft: 19

Rubrik: David : ein Lese- und Arbeitsbuch in einfacher Sprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
CREARTA AG, Quellenstrasse 31, 8005 Zürich

Redaktoren:
Martin Hintermann, Zürich, Redaktionsleitung
Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Mattenstutz 3,
3053 Münchenbuchsee

Mitarbeiter:
Regine Kober-Gessler, Irene Stöckli, René Müller

Adressänderungen, Abonnemente:
Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN-ZEITUNG

für die deutschsprachige Schweiz

Nr. 19
1. Oktober 1986
80. Jahrgang

Offizielles Organ
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

David – ein Lese- und Arbeitsbuch in einfacher Sprache

mh. Der bekannte alt Gehörlosenpfarrer Eduard Kolb hat ein Buch über David geschrieben. Es ist in mehrfacher Hinsicht empfehlenswert. Die leichtverständliche Sprache lädt zum Lesen ein. Die vielen Bilder, Fotografien und ausgesprochen schönen Zeichnungen laden zum Anschauen ein. Und der Inhalt lädt zum Verweilen, Lernen und Nachdenken ein. Das gilt übrigens nicht nur für Leser, die an Religion interessiert sind, sondern für alle, die das Land Israel und ein Stück seiner spannenden Geschichte kennenlernen möchten. Aber sicherlich wird mancher, der sich mit diesem Buch befasst hat, danach sich auch wieder etwas mehr für Religion interessieren.

Das Buch David von Eduard Kolb eignet sich für alle Leser ab dem 16. Lebensjahr. Es ist in drei Teile gegliedert: Der erste Teil ist eine leichtverständliche Nacherzählung der Davidsgeschichte aus der Bibel. Der zweite Teil befasst sich mit dem Land und den Leuten Israels, und der dritte Teil enthält vielseitige Anmerkungen über Personen und Orte und erklärt viele geschichtlichen Zusammenhänge. Mit einigen Ausschnitten aus den drei Teilen möchten wir Sie dazu ermuntern, das ganze Buch zu lesen.

Der Streit mit Samuel

(aus dem ersten Buchteil)

Saul war ein tüchtiger Kriegsmann. Er verstand etwas von Kriegsführung. Er verstand auch etwas von Politik.
Der Prophet Samuel, der geistige Führer des Volkes, hatte für beides keinen Sinn. Beide Männer hatten verschiedene Überzeugungen und «harte Köpfe», ja, der Kopf Samuels war noch härter als der Kopf Sauls. Darum bekamen die beiden führenden Männer des Volkes – der Prophet und der König – miteinander Streit. Samuel wandte sich von Saul ab.
Aus all diesen Gründen war der alte König Saul mutlos, enttäuscht und schwermütig. Er fühlte sich nicht nur von Gottes Propheten, er fühlte sich von Gott selber verlassen und verstossen.

Die Verteilung des Regens über die verschiedenen Gebiete Israels

(aus dem zweiten Buchteil)

Bei uns erhalten alle Gegenden des Landes genügend Regen; überall – bis ins hohe Gebirge – können Pflanzen wachsen.

«Du bist der Mann!»

In Israel ist das ganz anders. An vielen Orten fällt zuwenig Regen; ein grosser Teil des Landes ist deshalb Steppe oder Wüste. Die Menge des Regens nimmt von Norden nach Süden und von Westen nach Osten ab. Wie ist das zu erklären? Die feuchten Winde, die Regen bringen, kommen wie bei uns von Westen (bei uns vom Atlantischen Ozean, in Israel vom Mittelmeer). Trifft nun der Westwind auf ein Gebirge, so muss die feuchte Luft steigen. Sie kühlt sich ab, es entstehen Wolken – es regnet.
Haben die Regenwolken aber den Bergkamm erreicht, so hört der Regen plötzlich auf. Die Wolken verschwinden. An der Ost-Seite des Gebirges ist der Himmel wieder strahlend klar.
Dies kann man besonders gut in Jerusalem sehen: Bei Regenwetter reicht der Regen genau bis zum Kamm des Ölbergs. Zwei Kilometer weiter östlich, in Bethanien am Osthang des Ölbergs, ist schon wieder «schönes Wetter». Noch ein paar Kilometer weiter östlich beginnt die Wüste.

Fortsetzung Seite 138

Die gleiche Sprache sprechen

Liebe GZ-Leser

Ein GZ-Leser hat sich kürzlich beschwert, dass einige GZ-Artikel zu schwierig geschrieben sind. Das ist schlimm. Wir möchten nämlich nicht eine andere Sprache sprechen als unsere Leser. Deshalb bitten wir Sie: Wenn Sie auch das Gefühl haben, dass unsere Sprache schwer verständlich ist, dann schreiben Sie uns. Das Lesen der GZ soll Spass machen und nicht anstrengend sein!
Die gleiche Sprache sprechen, kann aber noch etwas ganz anderes heissen, nämlich «offen sein». So finde ich es ausgesprochen offen, wenn uns unsere Leser ihre Meinung mitteilen. Auch wenn es eine Beschwerde ist. Wir sind auf Ihre Meinung angewiesen. Nur so können wir Änderungen vornehmen und auf Ihre Wünsche eingehen. Wenn wir Ihre Meinung aber nicht kennen, können wir auch nichts ändern. Dann sprechen wir vielleicht lange aneinander vorbei, ohne es zu merken. Und das wollen wir sicher nicht. Deshalb möchte ich mich beim Leser, der durch seine Offenheit Verständigung sucht, bedanken. Es braucht nämlich mehr Mut sich zu beschweren, als im stillen die Faust zu ballen und wütend zu sein.
Einer, der aus Erfahrung leichtverständlich spricht ist alt Gehörlosenpfarrer Eduard Kolb. Wir möchten sein Buch «David», über das wir in der vorletzten GZ kurz berichtet haben, in dieser Ausgabe näher vorstellen und auch einige der vielen Zeichnungen zeigen. Im April haben wir über die Ausschreibung eines internationalen Fotowettbewerbs für Gehörlose in Italien berichtet. Die Werke der beiden Schweizerinnen Ivana Galfetti und Manuela Brumm-Sordo möchten wir Ihnen heute ebenfalls vorstellen. Es sind nämlich beides Bilder, die einen Preis gewonnen haben. Herzliche Gratulation.

Martin Hintermann

Fortsetzung von Titelseite

Regen fällt in Israel nur an der Westseite von Bergzügen und – etwas weniger – *im davor liegenden Flachland.*
Im nördlichen und mittleren Teil von Israel hat es genügend Berge, welche für Regen sorgen. Der südliche Teil (Negev) ist eine flach ansteigende Ebene; dort fällt fast kein Regen. Der Negev ist deshalb Steppe oder Wüste: Es hat im Winter wohl dunkle, schwere Wolken, aber diese bringen keinen Regen.
Auch das Jordantal (südlich des Sees Genezareth), das Tote Meer und seine Fortsetzung (die Arawa) bis Elath erhalten keinen Regen und sind deshalb Wüstengebiete.

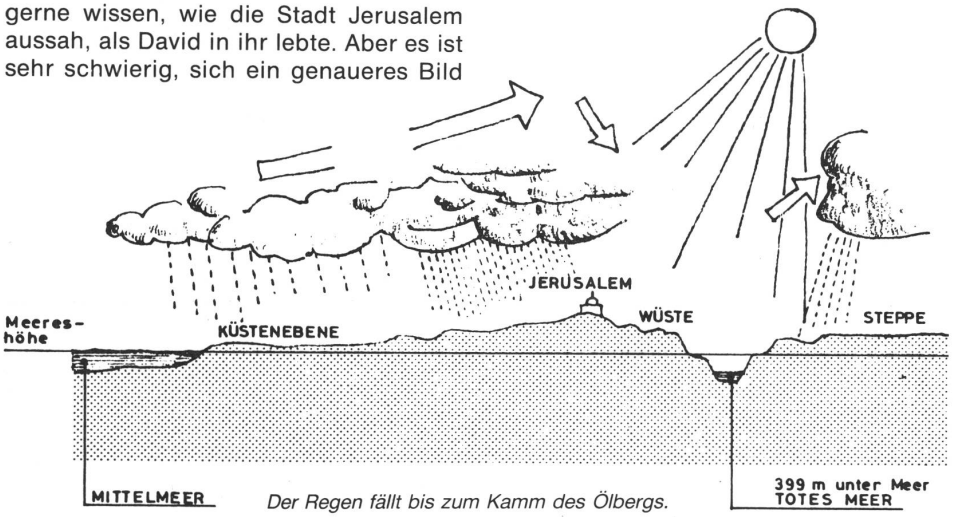
Wie sah Jerusalem zur Zeit Davids aus?

(aus dem dritten Buchteil)

Ich denke: Jeder meiner Leser möchte gerne wissen, wie die Stadt Jerusalem aussah, als David in ihr lebte. Aber es ist sehr schwierig, sich ein genaueres Bild vom Aussehen Jerusalems in alter Zeit zu machen. Heute liegt der Ort von Davids Stadt, der Ophel-Hügel, ausserhalb der Altstadt. Er ist locker überbaut mit ein paar Dutzend arabischen Häusern. Zu jedem Haus gehört ein Garten mit Oliven-, Feigen- und Obstbäumen. Von der alten Stadt mit ihren Mauern, Türmen und Toren, den Häusern und Palästen steht kein Stein mehr: zweimal wurde die Stadt völlig zerstört und später wieder aufgebaut! Der Versuch einer «Rekonstruktion der Stadt Davids» ist ein mehr als gewagtes Unternehmen. Zwei Auskunftsmittel stehen uns zur Verfügung: die Bibel und die Ausgrabungen.

- In der Bibel wird vermerkt, was David, Salomo oder die späteren Könige Judas an der Stadt bauen. Die einzige etwas ausführlichere Beschreibung der Stadt finden wir bei der Schilderung des Wiederaufbaus Jerusalems im Buche Nehemia. Das war im Jahre 445 v. Chr. – ein halbes Jahrtausend nach David! – Doch der Bericht reicht nicht aus, um einen ungefähren Stadtplan von Jerusalem zu zeichnen.
- Wenn vom alten Jerusalem noch etwas zu finden ist, so nur *unter* der Erde! Seit 120 Jahren werden in Jerusalem Ausgrabungen gemacht. Aber die Ergebnisse waren eher enttäuschend: Der abgeflachte Teil des Stadthügels war in römischer Zeit als Steinbruch benützt worden; dabei wurden viele Überreste der früheren Stadt zerstört. Deshalb begann man vor 25 Jahren auch am steilen Osthang des Stadthügels zu graben – eine ausserordentlich schwierige und aufwendige Arbeit! Aber es hat sich gelohnt: Die Engländerin Lady Kathleen Kenyon fand als erste Grundmauern von Häusern aus der israelitischen Königszeit sowie die Nordost-Ecke der jebusitisch-davidischen Stadtmauer. Der Leiter der jetzigen Ausgrabungen, Prof. Yigal Shiloh, fand weitere Häuser und ein längeres Stück der Ostmauer, dazu auch Spuren der Bewohner des Hügels *vor* dem Bau der ersten Stadt. Zurzeit wird auch die «Jebusiterrampe» untersucht, die man für den Unterbau der «Zitadelle», das heisst der Burg der Jebusiter und Davids hält. Ebenso grub Prof. Shiloh nochmals die ganze unterirdische Wasserversorgung der Davidsstadt aus. (Ich danke ihm dafür, dass er mir den Besuch des Kongresses für biblische Archäologie 1984 und die geführte Besichtigung der Ausgrabungen ermöglichte und sich sogar Zeit nahm für eine persönliche Besprechung.)

Die heutige hochentwickelte Ausgrabungstechnik brachte viele sehr interessante Ergebnisse. Bei der Ausgrabung der Häuser unterhalb der «Jebusiterrampe» fand Prof. Shiloh zum Beispiel auf dem Fussboden eines Hauses eine beschriftete Tonscherbe mit dem Namen des Hausbesitzers. Der Mann hiess Achiel. – Im nächsten Haus – es war bei der Eroberung der Stadt durch die Babylonier verbrannt worden – wurde die Asche gesiebt: 51 Tonsiegel wurden gefunden. Das Haus war also ein Archiv gewesen. Die Briefe waren alle verbrannt. Aber die Siegel, die sie einst zusammengehalten hatten, «überlebten». (Siehe Einführung III, 1) – In Achiels Haus und zwei weiteren Häusern fanden die Ausgräber etwas ganz «Besonderes», etwas, von dem man nicht so gerne spricht: ein Kämmerchen mit einem steinernen Sitzklosett! Es sind die ältesten «Aborte» des Landes Israel!



Der Regen fällt bis zum Kamm des Ölbergs.

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 20
(15. Oktober 1986):
Freitag, 10. Oktober 1986

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
CREARTA AG
Quellenstrasse 31, 8005 Zürich

Schweizerischer Gehörlosenbund

Tag der Gehörlosen

Vom «Gehörlosentag» zum «Tag der Gehörlosen»

Früher war der Schweizerische Gehörlosentag ein Tag der Geselligkeit. Er fand alle vier Jahre statt, zuletzt in Lugano. Später hat der Weltverband der Gehörlosen beschlossen, einen internationalen Tag der Gehörlosen durchzuführen. Die Delegierten des SGB haben am 15. März 1986 dem Projekt «Tag der Gehörlosen» zugestimmt. Am 21. August wurde in Zusammenarbeit aller Dachorganisationen die Richtlinien des Projekts festgelegt. Dieser Tag wird nun jedes Jahr am letzten Wochenende im September stattfinden.

Das Ziel

Das allgemeine Ziel ist, die Gehörlosen in der Schweiz in ihrer Selbständigkeit zu stärken und zur Solidarität untereinander zu ermutigen. Dies soll im Rahmen einer Geselligkeit und einer gemeinsam getätigten Informations- und Aufklärungsarbeit getan werden. Das ganze Interesse soll auf diesen Tag gelenkt werden. Es sollen auch möglichst viele Hörende mit unseren Anliegen vertraut gemacht werden.

Dieser Tag kann nach folgenden Ideen organisiert werden:

Wanderausstellung, Film, Video, Informationsstand, Mimenspiel, Information über technische Hilfsmittel, Tag der offenen Türe in Gehörlosenschulen, Sportveranstaltungen für Gehörlose und Hörende mit anschliessender Diskussion. – Aber sicher finden die Organisatoren noch viele andere Ideen.
Da zuerst die Richtlinien des Projekts abgeklärt werden mussten, wird dieser Tag erstmals 1987 durchgeführt. Das genaue Datum für die Interessierten: **26./27. September 1987.** Wo? Dies wird Ihnen zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.
Alle, die noch weitere Auskünfte wünschen, können sich an das Sekretariat des SGB, Telefon und Schreibtelefon 021 99 30 91, wenden.

Hae